

# Les Misérables

Von abgemeldet

## Kapitel 2: II.

Es war ein Leichtes gewesen, Zidler davon zu überzeugen, Olivier weiter unbescholten zu lassen. Mit Geld konnte man alles haben. Natürlich hätte er ihn auch per Geisteskontrolle überzeugen können, aber momentan war das noch nicht nötig ... Noch brauchte er Zeit zum Nachdenken.

Oliviers Erscheinung, sie ging ihm nicht mehr aus dem Kopf. Jedes Mal, wenn er die Augen schloss, sah er sein Gesicht, glaubte, den süßen Geruch des Blutes in der Nase zu haben, und ein ungewollter Schauer lief ihm über den Körper, wenn er daran dachte, diese liebevolle Stimme bald seinen Namen stöhnen zu hören.

Trotz dessen, dass ihn der Junge zweifelsohne erregte, bereute er seine Entscheidung nicht, nicht mit ihm geschlafen zu haben. Er wollte mehr über ihn erfahren, wollte ihn noch eine Weile ansehen, ehe er ihn nahm. Wollte ihn behüten, als wäre er das Seinige. Sein Vertrauen gewinnen.

Und trotzdem ... sollte er ihn zu sich holen? In sein Haus? Zweifelsohne würde sich der Junge dort wohler fühlen, aber dann wäre Enrico für ihn verantwortlich und er war sich nicht sicher, ob er das wollte - so würde es auch viel schwerer fallen, sich irgendwann einmal von ihm zu trennen.

Eine Entscheidung, die wohl überlegt getroffen werden musste ...

Olivier indes hatte nicht den blasssten Schimmer, was für Gedanken Enrico sich gerade über ihn machte.

Er war heute morgen benommen aufgewacht und hatte sich stirnrunzelnd versucht daran zu erinnern, was am vorigen Abend geschehen war.

Es war anfangs etwas verschwommen, nur eine Stimme, nicht greifbar, welche in seinem Kopf melodisch widerhallte, und er spürte ein angenehm kribbelndes Gefühl in sich, wenn er sich daran erinnerte, wie diese Stimme seinen Namen geformt hatte.

Es dauerte seine Zeit, bis die formlose Stimme in seinem Geist Gestalt annahm, bis der Schemen der dort war, zu einem Gesicht wurde ... das blonde kurze Haar, welches sich frech um das Gesicht geringelt hatte, und der seltsame Glanz, der darin gelegen hatte, die intensiven blauen Augen und dieses unverschämte-charmante Lächeln ...

Olivier blinzelte, als er an das Lächeln dachte, während er dabei verklärt aus dem Fenster blickte. Irgendetwas stimmte daran nicht ... Es war nur für den Bruchteil einer Sekunde gewesen, ein kleines Aufblitzen... zu kurz, als dass er es gestern hätte verarbeiten und logisch schlussfolgern können, sein Unterbewusstsein hatte es wohl aufgenommen.

Das Klopfen an seiner Tür ließ ihn aus seinen Gedanken auffahren und er wandte den Blick zur Tür, die sich daraufhin öffnete.

Malik streckte vorsichtig seinen Kopf hinein, er hatte nach dem Jungen sehen wollen. "Darf ich reinkommen?", fragte er vorsichtig und Olivier nickte. Kurz glitt sein Blick über den ägyptischen Jungen - irgendwie wirkte er ziemlich erschöpft und gequält.

Malik nahm wortlos bei Olivier Platz, welcher auf dem gepolsterten Fenstersims saß, und lehnte sich leicht an. Eine Weile sah er auch aus dem Fenster, dann löste er den Blick und er blieb auf dem Frühstück hängen, das Olivier schon wieder nicht angerührt hatte. Dann seufzte er: "Olli, du solltest wirklich etwas essen, das ist nicht gesund, du wirst deine Kräfte hier wirklich brauchen."

"Aber ich bekomme nichts herunter ... Sag mal, Malik, kennst du einen Monsieur Tornatore?"

Missbilligend über den Themawechsel erwiderte selbiger langsam, " Ja.... Ja, den kenne ich - wieso? War er ... gestern bei dir? Wie geht es dir jetzt?"

Olivier zog die Beine an und stützte den Kopf auf den Knien ab. "Ja, er war bei mir, aber ... Naja, er ... Also, er hat nicht..."

"Mit dir geschlafen?", fragte Malik verblüfft. "Wie hast du das denn geschafft?"

Olivier errötete hauchfein. "Ich weiß gar nicht, was ich gemacht habe ... Wir haben geredet ... Sehr viel und gegen Ende ... ich weiß nicht, es ist alles ein wenig verschwommen ... Kannst du mir was über ihn erzählen? Ich finde ihn etwas ... sonderbar."

Malik legte kurz den Kopf schief, dann kam ihm eine Idee. "Ich mach dir einen Vorschlag", sagte er grinsend, "du isst jetzt was und währenddessen erzähle ich dir, was ich weiß, einverstanden?"

"In Ordnung." Olivier griff zu Messer und Gabel, um das Omelette zu schneiden. Langsam schob er sich ein Stückchen davon in den Mund und blickte Malik dabei erwartungsvoll an.

Dieser holte Luft und begann: "Also ... Er ist, sagen wir mal, einer der angenehmeren Freier ... ich weiß das, weil..." Er selbst konnte dem Jungen dabei nicht wirklich ins Gesicht sehen. "... Naja, sagen wir so, ich kann mir durchaus ein schlimmeres erstes Mal vorstellen, das einzig Schlimme daran war, dass ich es im Grunde nicht wollte, aber wehgetan hat er mir nicht ... Er ist, wie du ja sicher gemerkt hast, eigentlich sehr ... Naja, freundlich ist das falsche Wort, wenn er was will, dann holt er sich das, auf die eine, oder auf die Art, aber ... Naja, umgänglich, er ist kein Monster wie die ... Wie viele andere Männer, die ... Schon bei mir waren ... Ansonsten weiß ich eben nur noch, dass er wohl Aristokrat sein muss und Zidler scheint irgendwie Angst vor ihm zu haben ... Das erzählt man sich hier überall ... Also wenn du Tornatores Gunst gewinnst, dann kannst du dich glücklich schätzen..."

Malik machte Pause, um Luft zu holen, und warf einen Kontrollblick auf Oliviers Teller. "Was ich allerdings wirklich nicht verstehe...", nahm er den Faden wieder auf, "dass er dich unbescholten gelassen hat, ich meine ... Es ist ein gutes Zeichen, aber er ist jetzt auch nicht gerade für grenzenlose Geduld bekannt..."

Olivier schwieg. Es war irgendwie seltsam, so offen über Körperlichkeiten zu reden und so ganz konnte er sich noch nicht daran gewöhnen, aber, so wie Malik es schilderte, hatte er da wohl wirklich Glück gehabt. Wäre es ein anderer als Enrico gewesen, so wäre er jetzt wohl längst nicht mehr er selbst ... Er mochte es sich gar nicht ausmalen.

Dann fiel ihm plötzlich etwas auf. "Malik, du siehst auch nicht gerade gesund aus." Er

klang schuldbewusst dabei, weil er zuerst an seinen eigenen Wissensdurst gedacht hatte als an das Wohl des Anderen. Dabei hatte er ihn die ganze Zeit so freundlich behandelt.

Malik lächelte und wenn Olivier zu einem späteren Zeitpunkt einmal auf diesen Moment zurückgeblickt hätte, hätte er gemerkt, wie gequält dieses Lächeln doch war.

"Nichts weiter. Ich hab nur meine Arbeit getan und bin deshalb ziemlich müde."

"Wirklich?", fragte Olivier skeptisch und legte den Kopf leicht schief.

"Wirklich", versicherte Malik und wuschelte ihm kurz durch den grünen Haarschopf.

"Willst du mir nicht was auf dem Klavier vorspielen?"

Olivier nickte und stand dann auf, um zu dem alten Klavier hinüberzugehen, auf dem er schon gespielt hatte, als Enrico ihn überrascht hatte.

Olivier ließ sich auf dem Hocker nieder und begann zu spielen.

Er spielte eine kurze Weile, aber irgendwie ... heute war etwas anders, er verspielte sich mehrmals und irgendwie wurde er immer genervter und frustrierter. Plötzlich schlug der Junge mit einem wütend-enttäuschten Aufschrei auf die Tasten ein.

"Verdammt, ich kann das heute einfach nicht!"

Malik war für einen Moment zusammengezuckt, er hatte es noch nie haben können, wenn andere Menschen laut wurden, dann stand er auf und ging zu Olivier hinüber.

"Hey, ich fands schön", sagte er vorsichtig und legte dem Jungen eine Hand auf die Schulter.

"Es war absolut...!"

Olivier fehlten die Worte, er benutzte sonst nie Flüche oder andere Schimpfwörter, weshalb er einen Augenblick mit sich rang und dann verzweifelt zu Boden glitt, kniend hocken blieb und die Hände vors Gesicht schlug. Leise schluchzte er auf.

"Das ist ein Alptraum..."

Malik ließ sich mit einem Seufzen nieder und zog Olivier in seine Arme. "Ganz ruhig, es wird alles wieder gut..."

Natürlich wusste er, dass Oliviers Ausbruch sich weniger auf das Klavierspiel bezog, als auf seine derzeitige Situation.

Und es war tatsächlich so. Der Junge wollte einfach nicht begreifen, warum es so undenkbar schwer sein sollte, hier zu entkommen, warum seine Eltern nicht schon längst nach ihm suchten, warum ... er ganz alleine war.

Er fühlte sich plötzlich so klein und jämmerlich.

Wobei ... Ganz alleine war er ja nicht. Immerhin hatte er ja Malik. Er war hier, hielt ihn im Arm und doch ... Vielleicht war es der Grund, dass sie dieses Schicksal zu sehr verband, als dass er von Malik Trost empfangen konnte. Weil er wusste, dass der andere Junge es genauso wenig ändern konnte, obgleich er sich solche Mühe gab, es für ihn erträglicher zu machen.

Plötzlich kam ihm ein Gedanke.

"Malik, was muss ich tun, wenn ich mit Zidler sprechen will?"

Selbiger blinzelte und verzog das Gesicht. "Glaub mir, was auch immer du vorhast, das wird nicht funktionieren, mit Menschen wie Zidler kann man nicht reden, er würde dir nichtmal zuhören und selbst wenn ... Das Einzige, was du bekommen würdest, wäre ein höhnisches Lachen..."

"Ich muss es aber versuchen...", sagte er verzweifelt. "Ich kann doch nicht hierbleiben ... gestern hatte ich vielleicht Glück, aber was wenn wirklich ... Also, wenn jemand..." Es ekelte ihn so sehr, schon allein diese Vorstellung, dass er es gar nicht aussprechen konnte und für einen kurzen Moment hatte Malik sein ganzes Mitgefühl, der ja keine andere Möglichkeit mehr hatte, als hierzubleiben. Fern der Heimat und der Familie

und völlig mittellos.

Heiße Tränen strömten plötzlich über seine Wangen.

Zuhause, im Schutz seiner Familie, war ihm nie bewusst geworden, was für ein immenses Glück er eigentlich hatte. Er hatte nie geahnt, wie grausam diese Welt doch sein konnte und mit einem Schluchzen klammerte er sich in der Kleidung seines Freundes fest.

"Ich will nicht hier sein, ich will nicht, ich will nicht..."

Beinahe wie ein Kind, das nicht einsehen wollte, dass man das Blau des Himmels nicht in Grün umändern konnte, weil einem Grün besser gefiel...

Malik fühlte sich ein wenig hilflos und beruhigend strich er Olivier über den Rücken. Wie hatte er nur sagen können, dass alles gut würde, das war doch der totale Schwachsinn! Nichts würde gut werden und wenn nicht plötzlich ein Prinz auf einem weißen Pferd vorbeikäme, dann würde sich hier auch nichts ändern.

"Warte kurz", flüsterte er und drückte Olivier einen Kuss auf die Schläfe, dann stand er auf und holte sich kurz vom Schminktisch eine Haarbürste. Schließlich ließ er sich wieder in den Schneidersitz herunter und begann vorsichtig, Oliviers Haar zu bürsten. Er wusste nicht, wieso, aber ihn selbst beruhigte sowas immer ein wenig.

Olivier spürte die angenehm ziehende Bewegung der Bürste in seinem Haar und das leicht massierende Gefühl, das sie auf seine Kopfhaut ausübte. Es fühlte sich gut an.

"Weißt du, Olivier...", sagte Malik umsichtig, "ich fürchte, uns bleibt nichts anderes übrig, als das Beste aus dieser Situation zu machen ... Irgendwann ... gibt es vielleicht ... nein, sicher eine Möglichkeit zu fliehen und bis dahin ... Müssen wir irgendwie durchhalten..."

Er merkte, wie Olivier ruhiger wurde, das Schluchzen wurde leiser und für einen Moment überlegte er fieberhaft, was er noch sagen könnte, einfach nur, um keine Stille entstehen zu lassen. Stille war immer grässlich.

Dann fiel ihm etwas ein. "Ich bin von Ägypten hergekommen, um Geld für meine Familie zu verdienen. Wir haben in sehr ärmlichen Verhältnissen gelebt, musst du wissen... ich habe fast zwei ganze Jahre gespart, um mir die Überfahrt nach Europa leisten zu können und ich bin mit dem Versprechen gegangen, dass es ihnen bald besser gehen würde ... Ich hab noch eine Schwester, weißt du? Sie hat mich mit meiner Mutter aufgezogen, da mein Vater schon gestorben ist, als ich noch klein war, und jetzt ist sie dort geblieben um sich um Mutter zu kümmern ... Man erzählt sich von Ägypten immer als einem schönen, hellen Land, aber in den Armenvierteln der größeren Städte ist es fast noch so wie vor 300 Jahren ... dreckig, heruntergekommen..." Malik seufzte, Olivier war inzwischen ganz ruhig geworden und lauschte gespannt dessen Worten.

"Ich dachte, hier in Europa könnte alles besser werden, ich würde Arbeit finden und das Geld, das ich verdiene, meiner Familie schicken und dann nach ein paar Jahren wieder zurückkommen ... Der größte Fehler, den ich machen konnte, war, mich an Zidler zu wenden ... Ich hatte nur das Theater vor Augen und in diesem Wissen hat er mich geködert. Ich dachte, ich hätte eine anständige Arbeit gefunden, aber als sich die Tore der Mühle hinter mir geschlossen haben..." Er ließ den Satz nicht ganz ausgesprochen. "Ich hatte seither auch keine Möglichkeit, meiner Familie irgendeine Nachricht zukommen zu lassen, Zidler bezahlt seine Wachhunde einfach zu gut, als dass man sie bestechen könnte. Ich hab es zwar ein paar Mal versucht, auch mit Methoden, auf die ich nicht unbedingt stolz bin, aber das Schlimmste, was dann passierte, war, dass man mich postwendend an Zidler verraten hat und glaub mir, der

Mann hat keine sonderliche Geduld ... Herrje, ich sollte aufhören, dir Angst zu machen, es tut mir leid ... Worauf ich eigentlich hinaus wollte ist, dass ich es wirklich nachvollziehen kann, wie es sich anfühlt, von seiner Familie getrennt zu werden und keine Möglichkeit hat, Kontakt aufzunehmen, wenn man sich völlig machtlos fühlt ... Aber Olivier ... Olli ... Wenn wir zusammenhalten ... dann wird das sicher erträglicher." Dann herrschte eine Weile Schweigen. Olivier fühlte sich einerseits geschmeichelt, weil Malik ihm so viel von sich erzählt hatte, aber andererseits ... bekam er ein schlechtes Gewissen, weil er nur an sich gedacht hatte. Der Großteil der Menschen war hier wohl nicht freiwillig. Es gab bestimmt einige, deren hilflose Situationen Zidler erbarmungslos ausgenutzt hatte.

"Du jagst mir keine Angst ein", sagte er nach einer kurzen Weile des Schweigens. "Ich danke dir, dass du mir das erzählst ... ich möchte nicht, dass du ... dass man glaubt, mich wegen meines Alters schonen zu müssen."

Malik ließ die Bürste sinken und betrachtete einen Moment das Haar, welches nun seidengleich schimmerte. Kurz rieb er zärtlich seine Wange an der Oliviers. Malik hatte schon immer mehr mit Gesten, als mit Worten Trost spenden können. Plötzlich hielt er allerdings inne. "Olli, hast du Fieber?", fragte er und legte vorsichtig die Hand an dessen Wange. Tatsächlich fühlte sich die Haut wärmer an, als sie sein sollte.

"Ich fühle mich gar nicht krank", antwortete der Junge wahrheitsgemäß. Nur so unendlich erschöpft.

Malik runzelte die Stirn. "Vielleicht ist das die Aufregung. Hast du dich in den letzten Stunden übergeben oder war dir schlecht?"

"Ein wenig, ja", gab der Junge zu. Zu seiner Überraschung erschien ein Lächeln auf Maliks Gesicht. "Also, Olli, du bist todkrank, du gehörst ins Bett. Unmöglich, dass man jemanden zu dir schickt, man könnte sich sonst anstecken."

Olivier blinzelte erst einen Moment irritiert, dann verstand er und auch um seine Lippen erschien ein schmales Lächeln. "Du kommst vielleicht auf Ideen. Ich hoffe nur, das fliegt nicht auf..."

Malik hob den Zeigefinger. "Na na, wir lügen ja nicht direkt. Du hast ja immerhin wirklich ein bisschen Fieber. Wir ... schmücken die Situation nur zu unserem Vorteil aus..."

"Was soll das heißen, ich kann nicht zu ihm?" Enricos Stimme klang drohend und Zidler brach der Schweiß aus. "S-so wie es aussieht, hat sich der Junge eine schlimme Grippe oder so etwas eingefangen, ich kann unmöglich verantworten, dass Sie sich anstecken, Monsieur."

Enrico schnalzte ungeduldig mit der Zunge.

"Ich bestehe darauf", sagte er resolut. "Ich bezahle Sie nicht umsonst. Und ob ich mich anstecke oder nicht lassen Sie mal ganz meine Sorge sein..."

Plötzlich legte er den Kopf schief, als ihm ein Gedanke kam, und er ging drohend ein paar Schritte näher zu Zidler, welcher in sich zusammenschrumpfend, zurückwich.

"Könnte es vielleicht eher sein, dass Sie nicht wollen, dass ich ihn zu sehen bekomme, weil Sie etwas mit ihm angestellt haben, Harold? Lügen Sie nicht, Sie wissen, dass ich meine Mittel habe, um die Wahrheit herauszufinden."

"I-Ich lüge nicht, Monsieur, ich habe Ihrem Wunsch entsprechend keine anderen Freier zu ihm gelassen. Glauben Sie mir doch, ich würde Sie niemals belügen, Sie sind mein ehrbarster Kunde!"

So ein widerlicher Schleimer. Enrico genoss es fast, wie der Mann sich um Kopf und

Kragen redete.

"Dann sehe ich auch keinen Grund, warum Sie mich nicht zu ihm lassen sollten, Harold."

Zidler saß in der Falle, das sah auch er selbst ein. "Na schön, Monsieur, auf Ihre Verantwortung."

Enrico rollte die Augen, als Zidler ihm den Rücken zuwandte. Selbst, wenn der Junge an der Pest litt, dann war es ihm gelinde gesagt scheißegal, denn anstecken konnte er sich nicht.

Nun, das war ein wenig derb ausgedrückt, natürlich wäre es ihm nicht egal, wenn Olivier krank würde, aber nur so vom Sinn der Sache her. Bedauerlicherweise konnte er das dem stinkenden, schwitzenden und schleimigen Wurm vor sich nicht einfach so mitteilen, da er ihn ansonsten wohl hätte töten müssen.

"Harold, ich finde den Weg alleine", knurrte er schließlich, da ihm alles zu langsam ging und rauschte an dem Mann vorbei, welcher sichtlich erleichtert aufatmete, da er nicht mehr das unangenehme Gefühl hatte, Enrico hinter sich zu haben.

Enrico brauchte nicht lange, ehe er zu dem Zimmer kam, in welchem man Olivier untergebracht hatte. Schon von weitem schlug ihm der liebliche Duft entgegen und ließ sein Innerstes frohlocken.

Allerdings fehlte da etwas, spürte er, als er näher kam. Im ersten Moment war ihm nicht ganz klar, was es war, aber dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen - der Geruch nach schwerer Krankheit fehlte.

Als der Vampyr wenig später überraschend die Tür aufstieß und Olivier tatsächlich schlafend in seinem Bett vorfand, geriet er einen Moment ins Stocken. Schief der Junge wirklich? Oder tat er nur so? Mit katzenhaften, leisen Bewegungen kam er näher und betrachtete das entspannte Antlitz des Jungen, dann allerdings trat ein verhaltenes Grinsen auf sein Gesicht. Was für ein kleines Miststück, das hätte er ihm gar nicht zugetraut.

So beugte er sich herunter und murmelte ein amüsiertes "Aufwachen, Prinzessin", ehe er Oliviers Lippen zu einem Kuss entführte. Weich und süß.

Allerdings verfehlte das seine Wirkung nicht. Olivier schlug mit einem Keuchen, das von dem Kuss gedämpft wurde, die Augen auf und starrte erschrocken in Enricos Gesicht, nachdem dieser sich nur kurze Augenblicke später wieder gelöst hatte.

"W-woher...?"

Enrico zwinkerte ihm zu. "Dein Atem war nicht regelmäßig. Außerdem..." Er stockte kurz, beinahe hätte er zuviel verraten. Allerdings war es ihm auch irgendwie gleich, ob der Junge wusste, was er war.

"Dein Herzschlag hat dich verraten", raunte er schließlich und hauchte Olivier noch einen Kuss auf die Ohrmuschel, welcher dadurch merklich erschauerte.

Der Junge krallte nervös die Hände ins Bettzeug. Woher hätte er denn auch im ersten Moment wissen sollen, dass es ausgerechnet Enrico war, der da kam, das hätte ja sonst jemand sein können. Zürnte er ihm jetzt? Würde er ihn bestrafen? Allerdings konnte er sich das nach Maliks Beschreibung nun nicht wirklich vorstellen.

Enrico schüttelte nur lächelnd den Kopf. "Nein, Ciccina, das werde ich nicht, hab keine Furcht..." Dabei strich er ihm über die Wange. Zärtlich, seine Berührung war nicht unangenehm, wie Olivier feststellte, aber er war doch auf der Hut. Er hatte noch zu genau im Kopf, was der Andere das letzte Mal getan hatte und bei diesem Gedanken stieg ihm leicht die Schamesröte ins Gesicht.

Enrico, dem das keinesfalls entgangen war, lächelte in sich hinein. Wenn Olivier das

schon als sündig empfand, würde er aus dem Beten nicht mehr herauskommen, wenn er ihn bald in den Garten der Lüste entführte.

Olivier sah Enrico seltsam an. "Du hast meine Gedanken gelesen."

Holla, der Kleine verlernte aber schnell seine guten Manieren.

"Aber Olivier", tat er überrascht, "wie sollte ich das können?"

Olivier setzte sich auf und starrte ihn aus einer Mischung aus Trotz und Neugier an.

"Ich weiß nicht wie, aber du kannst es. Bist du ein Hellseher?"

"Ein ... Also wirklich, was denkst du denn von mir, natürlich nicht! Das war sicher nur Zufall. Aber sag du mir doch lieber...", knüpfte er dann an, "was du mit deinem Theater bezweckst. Sag bloß, du wolltest, dass ich dir fernbleibe?" Enrico gab sich gespielt entrüstet und Olivier errötete abermals leicht, da er ertappt worden war.

"Ich ... Nein, ich dachte ... Dass jemand anders..." Olivier kam plötzlich in Erklärungsnot, etwas, was ihm sonst nie passierte und plötzlich ließ er gleich einem gescholtenen Jungen den Kopf hängen. Die Situation war peinlich. Mehr als das. Entwürdigend.

Enrico wurde plötzlich wider Erwarten ernst, fasste sanft mit dem Zeigefinger Oliviers Kinn, um diesen so dazu zu zwingen, ihn anzusehen. "Olivier, war jemand bei dir, der nicht hätte bei dir sein sollen, hat man dir wehgetan?"

Natürlich hätte er auch die Gedanken des Jungen lesen können, aber er wollte lieber mit ihm sprechen, wollte, dass Olivier sich an ihn gewöhnte.

Olivier ließ sich einen Augenblick von dem Azurblau der Augen gefangen nehmen, ehe er sich erinnerte, dass er Enrico ja noch eine Antwort schuldig war.

"Nein, Monsieur, hier war niemand", sagte er leise. "Ich hatte nur Angst, deshalb ... Haben Malik und ich..."

Malik? Bei diesem Namen dämmerte etwas. Ein Junge, dessen Bekanntschaft er schonmal hatte machen dürfen ... Aber das spielte jetzt keine Rolle.

Lieber wollte er den süßen Geschmack der sinnlichen Lippen noch einmal kosten und ohne ein Wort drückte er Olivier abermals seine Lippen auf, ganz zart, dann ließ er einen kurzen Augenblick ab und flüsterte: "Keine Furcht, ich werde nicht zulassen, dass jemals ein anderer hier herkommen wird..." Ein abermaliger Kuss und schon bald schloss Olivier überfordert die Augen, spürte, wie Enrico ihn in seine Arme zog, spürte die Zunge, die in die leichte Mulde seiner geschlossenen Lippen glitt und sich sanft Zugang verschaffte und sein letzter Widerstand fiel in sich zusammen wie ein Kartenhaus.

Er öffnete die Lippen, nur einen Spalt, aber das genügte Enrico auch, denn flink glitt seine Zunge dazwischen und ein leises Schnaufen entwich ihm, als er das jungfräuliche Gebiet erkundete. Olivier schmeckte so sagenhaft verführerisch, am liebsten wäre er jetzt sofort über ihn hergefallen, bereits jetzt spürte er zur zu deutlich seine eigene Erregung.

Olivier wusste gar nicht mehr, wie ihm geschah. Er wusste, dass das nicht richtig war, dass es gegen Gottes Gebot war, jemanden des selben Geschlechtes zu küssen, nur ... Warum fühlte es sich dann so gut an? Verboten gut. Die feuchte, heiße Zunge, die gleichsam so dominant und doch zärtlich mit der seinen spielte, es verursachte ein Kribbeln in ihm, das von seinem Brustkorb aus sich in seinem ganzen Körper verteilte, bis er irgendwann glaubte, vor Hitze zu verglühen.

Abermals löste sich Enrico, nur wenige Millimeter, ein Speichelfaden verband ihre Lippen noch miteinander, dann spürte Olivier, wie dieser sein Handgelenk packte und es zu sich zog, drückte es leicht auf seine Männlichkeit.

"Das bist du, Olivier...", hauchte Enrico mit heißem Atem gegen seine Lippen und

Olivier erschauerte leicht bei dem Klang seiner heiseren Stimme, griff automatisch zu, spürte die Härte durch den Stoff und er wusste plötzlich nur zu genau, was das bedeutete.

Seine Hand erschlaffte und Enrico ließ sie. Stattdessen biss er dem Jungen zärtlich in die Unterlippe und küsste sich dann an dessen Unterkiefer entlang einen Weg zu seinem Hals.

Olivier keuchte leise auf, als Enrico dort begann, an der Haut zu saugen und seine Brustwarzen wurden plötzlich hart.

Warum fühlte sich schmutzig nur so wahnsinnig gut an? Warum... verlor er so schnell seine Hemmungen, obgleich er wenige Stunden zuvor sogar den Gedanken an Körperlichkeiten als abstoßend empfunden hatte...?

"Mh..." Er spürte schon dieses Kribbeln im Unterleib, das er schon das letzte Mal gespürt hatte, aber diesmal war Enrico nicht so gnädig, ihn zu berühren und ihm Linderung zu verschaffen, dieser fuhr lediglich damit fort, ihn an allen Körperstellen zu liebkosen, die er erreichen konnte, biss wenig später sogar kurz durch den Stoff, um an einer Brustwarze zu saugen, während er ihn stets im Kreuz festhielt, damit er nicht zurückweichen konnte. Langsam wurde das Kribbeln unangenehm und ein leises Stöhnen wand sich über seine Lippen, während Enrico eine Hand beinahe unbemerkt von hinten leicht in die Hose des Schlafgewandes schob, das Olivier trug, um die Finger dort auf der zarten Haut des Hinterns ruhen zu lassen. Inzwischen überlief ein Schauer nach dem anderen seinen Körper und die Atmung hatte sich beschleunigt.

Enrico spürte, was gerade in dem Jungen vorging und seine Lippen kräuselten sich zu einem kleinen Lächeln. Es war so einfach jemanden, der es noch nie getan hatte, zum Höhepunkt zu bringen, wenn alle Berührungen noch neu für den Körper waren, jede für sich einzigartig.

Enrico ließ von den Brustwarzen ab, die inzwischen so steif waren, dass es schmerzen musste, und nahm wieder die vom Küssen noch leicht geschwollenen tiefroten Lippen in Beschlag, welche sich diesmal gierig und ohne zu zögern öffneten, um ihn einzulassen.

Und ab da dauerte es nur noch wenige Augenblicke, Olivier spürte, wie sich sein Unterleib verkrampfte, genau wie neulich, nur dass er nichtmal berührt wurde, und wenig später schrie er leise auf, als es ihm kam.

Erschöpft und beschämt über die Feuchtigkeit, die er nun in seiner Wäsche spürte, ließ er den Kopf gegen Enricos Brust sinken, welcher ihm durchs Haar strich, ihm einen sanften Kuss darauf hauchte und ihm währenddessen gedankenverloren über die Seite streichelte.

Olivier sollte erst wieder etwas zu sich kommen und Enrico ließ ihm diese Zeit gerne, nahm es sogar in Kauf, seine eigene Erregung unbefriedigt zu wissen. Im Laufe der Jahrhunderte hatte er Geduld gelernt. Mehr jedenfalls als er sie zu Lebzeiten je gehabt hatte.

Eine Weile lag er so da, in den Armen des Älteren, döste beinahe weg, als ihn dessen warme Stimme ereilte. "Olivier... Würdest du mit mir kommen wollen...?"

Der Junge riss die Augen auf. "Wie meinen Sie das?"

"Ich meine es, wie ich es sage, Täubchen. Ich würde dich gerne bei mir haben."

Oliviers Herz klopfte einen Tacken schneller.

Sprach der Ältere tatsächlich davon, ihn hier herauszuholen? Dann könnte er vielleicht sogar bald seine Eltern wiedersehen!

"Ich... Ich würde sehr gerne mit Ihnen kommen, aber geht das denn so einfach?"

Enrico strich ihm durch die Haare. "Das Einzige, was ich brauche, ist deine Zustimmung. Den Rest lass meine Sorge sein."

Doch da gab es plötzlich eine Sache, die Olivier in den Sinn kam und sein Lächeln erstarb, seine Miene wurde bedrückt. "Was ist mit... Malik? Können wir ihn nicht mitnehmen? Er war sehr nett zu mir."

"Wenn du das wünschst, Täubchen."

Er schloss die Augen. "Das wäre wundervoll."

Mit abwesendem Gesichtsausdruck bemerkte Enrico, wie Olivier in den Schlaf hinüber glitt, er ließ ihn jedoch nicht los.

Er hatte seinen Gedanken gehört. Die Hoffnung, nachhause zu können, seine geliebten Eltern wiederzusehen und er fühlte sich ein wenig übel, dass er Olivier die Wahrheit verschwiegen hatte.

Nun, die Wahrheit... Ganz sicher war er sich nicht, aber er ging davon aus, dass man Oliviers Eltern ermordet hatte. Damit niemand Olivier vermisste. Die Nachbarn würden sicher nicht nach ihm fragen. Dazu waren die Menschen viel zu egoistisch. Sie warfen nichtmal einen Blick über die Straßen, verschlossen die Augen vor dem, was sich direkt vor ihrer Nase abspielte. Sie waren so ignorant, hatten jeden Blick für das Wesentliche verloren.

Schon oft hatte Enrico in den letzten Jahrhunderten das Gefühl gehabt, an der Menschheit als solcher zu zerbrechen. Immer wieder hatte er sich auf sie eingelassen, immer wieder war er enttäuscht worden. Er war zwar mit der Zeit vorsichtiger geworden, aber eine Winzigkeit war von seinem menschlichen Ich noch geblieben, die sich danach sehnte, jemanden zu finden. Jemanden für sich... Dieser Gedanke war töricht, das wusste er.

Behutsam ließ er Olivier auf das einladende Bett gleiten und zog die Bettdecke um dessen Körper. Ein wenig Fieber schien er tatsächlich zu haben, bemerkte er nebenbei. Aber nicht gefährlich.

Fast liebevoll lag der Blick des Vampyr auf den entspannten Zügen des Jungen, er konnte nicht widerstehen, wollte ihn noch einmal im Gesicht berühren und so strich er ihm ein, zwei Strähnen zur Seite, die Fingerspitzen glitten hauchfein über die Wangen, ehe er sich löste.

Dann hauchte er ihm einen letzten Kuss auf die Stirn.

"Ich komme bald wieder, Ciccina..."

"Zidler!" Wie von Geisterhand schwang die Tür des Zimmers auf, in dem der Vampyr die Anwesenheit des Mannes bemerkt hatte.

Zidler, welcher gerade dabei gewesen war, eine neue Ware zu testen, eine junge Frau, die zu ihm gekommen war, um Arbeit zu finden.

Mit ausdrucksloser Miene beobachtete Enrico, wie Zidler hektisch von der jungen Frau herunterkletterte und sich umständlich die Hose hochzog. Kein Wort der Welt wäre dem gerecht geworden, welche Abscheu er gegen diesen Mann hegte.

"M-Monsieur, stimmt etwas nicht?" Zidler rang um Fassung und Enrico konnte spüren, wie genervt dieser darüber war, in seiner Tätigkeit unterbrochen worden zu sein und das ausgerechnet von ihm. Das Mädchen indes machte sich nicht die Mühe, sich zu bedecken, sondern musterte Enrico stattdessen mit unverhohlener Neugier.

"Nein. Ich habe nichts zu beanstanden, ich habe etwas mit Ihnen zu bereden-" Dabei

glitten seine Augen kurz zu der jungen Frau, welche sofort ertappt ihren Blick abwandte. "-Alleine."

Zidler nickte unwillig und meinte dann: "Gehen wir ins Nebenzimmer."

Enrico nickte.

"Also, was kann ich für Sie tun, Monsieur?"

Enrico lächelte. "Ich habe Gefallen an dem Jungen gefunden, er ist so liebreizend."

"Ha, das ist er allerdings", erwiderte Zidler und konnte den Stolz darüber nicht zurückhalten, dass er derjenige war, der Olivier gefunden hatte. "Hat er Ihnen große Freude bereitet, als Sie ihn genossen haben?"

"Das ist vielleicht nicht die passende Beschreibung...", räumte Enrico ein und lehnte sich lässig an den Türrahmen.

"Ich will ihn haben."

Jetzt wirkte der Besitzer des Moulin Rouge wirklich perplex. "Ich fürchte, ich verstehe nicht."

Plötzlich war ihm Enrico nah. Sehr nah - wie war das möglich, er hatte ihn gar nicht herüberkommen sehen?

"Sie haben mich, denke ich, schon sehr richtig verstanden, Zidler. Ich will ihn haben. Ganz. Er ist viel zu schade für dieses verdammte Höllenloch hier."

Dem Mann brach der kalte Schweiß aus. "Monsieur, ich kann ihn unmöglich hergeben, ich habe schon viele Interessenten, die gutes Geld bezahlen würden..."

"Und du verstehst, Zidler...", sagte er leicht höhnisch und grinste, diesmal bewusst so, dass man seine Eckzähne aufblitzen sehen konnte, "dass ich das unmöglich zulassen kann. Ich werde ihn mitnehmen. Und den Ägypter übrigens auch."

"A-aber..." Ein letzter schwacher Protest. Enricos gefährliche Ausstrahlung ließ Harold Zidler die Knie weich werden, "Das dürfen Sie nicht, Monsieur..."

Ein plötzlicher Griff an den Hals ließ ihn gurgelnd verstummen, das intensive Blau von Enricos Augen nahm ihn gefangen, brannte sich in die seinen, beinahe schmerzhaft und dieser Blick tat mehr weh, als der Griff um den Hals.

"Sie werden keinen Mucks machen, wenn ich jetzt gleich gehe. Sie werden zu ihrem Mädchen gehen und das tun, was sie die ganze Zeit tun wollten. Sie werden vorerst nicht mehr an Olivier und auch nicht mehr an den Ägypter denken. Das werden Sie doch, oder?"

Der Blick Zidlers wurde ausdruckslos. Enrico spürte, dass er das erreicht hatte, was er wollte. Dann ließ er ihn unsanft los.

"Jesusmaria", wisperte der Mann, drehte sich um und ging in den Raum, in welchem er die Hure zurückgelassen hatte, schien Enrico gar nicht mehr zu bemerken.

"Komm, mein Engel", wisperte er dem schlafenden Olivier zu, während er ihn mühelos in seine Arme hob, nachdem er eine Decke um den schmalen Leib geschlungen hatte, "wir gehen weg von hier."

Er warf Malik dabei einen Blick zu und der nickte wortlos und presste den Koffer enger an sich.

Wenig später verschwand eine Pferdekutsche im Nebelgrau des dämmernden Morgens.